

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 28.

Sonnabend den 2. Februar 1889.

VII. Jahrg.

Zum Tode des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Wie amtlich festgestellt ist, verschied Kronprinz Rudolf von Oesterreich Mittwoch zwischen 7 und 8 Uhr Morgens plötzlich in Folge eines Herzschlages im Jagdschloß Meierling. Die Leiche des Verstorbenen ist um Mitternacht von Baden nach Wien überführt worden. Sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses erschienen im Laufe des Tages in der Hofburg, um dem Kaiserpaare und der Kronprinzessin ihr Beileid auszudrücken. Im Laufe des Mittwochs Nachmittags fuhr im Auswärtigen Amte der Nuntius, alle Botschafter und Gesandten vor und drückten dem Grafen Kalnoky ihre schmerzliche Erschütterung aus. Der Senat der Universität schloß die Vorlesungen der Universität bis auf Weiteres, um sofort über die Form der Trauerfeier Beschlüsse zu fassen. Der Gemeinderath sagte alle Sitzungen ab und tritt heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Börse kammer beschloß, außer morgen auch am Besetzungstage keine Börse abzuhalten. Nachmittags und Abends durchströmten fortwährend dichte Scharen der schmerz erfüllten Bevölkerung die Wiener Hofburg. Alle Karnevalsfeier sind bis auf Weiteres abgesetzt, die Vergnügungsorte ausnahmslos geschlossen. — Die Ueberbringung der Trauerbotschaft in die Hofburg schildert die offiziöse Wiener „Presse“ wie nachstehend: Graf Hoyes langte in Jägertracht um halb 12 Uhr in der Hofburg an und begab sich sofort in das Cabinet des Kaisers Franz Josef, welches er nach einer Viertelstunde wieder verließ. Unmittelbar darauf eilte der Kaiser zu der Kaiserin, welche nach den ersten Augenblicken des tiefsten Herzeleid die übermenschliche Kraft fand, sich an der Seite des Kaisers zur Kronprinzessin zu versetzen. Nur mühsam gelang es dem Kaiserpaare, die Kronprinzessin von dem Entschlusse, sofort nach Meierling zu fahren, abzubringen. Der Kaiser zog sich darauf in seine Gemächer zurück und blieb bis 3 Uhr Nachmittags mit seinem Schmerze allein, sodann ertheilte der Kaiser Anordnungen zur Ueberführung der Leiche, worauf er den Bericht des Hofrathes Widerhofer empfing, welcher Vormittags nach Meierling entsendet worden war. Hierauf fuhr Widerhofer abermals nach Meierling. — Ein nach Meierling gesandter Berichterstatter des „Freundenblattes“ meldet: Der Kronprinz Rudolf hatte sich Montag Mittag in einer Hofequipage von Wien nach Bräunlich begeben, wo ein Wiener Fiaker denselben erwartete. Der Kronprinz benutzte jedoch den Wagen nicht, sondern legte die kurze Wegstrecke nach Meierling zu Fuß zurück, vergnügt mit seinen Jagdgästen plaudernd. Nach der Rückkehr von der Jagd am Dienstag klagte der Kronprinz über Kopfweh und zog sich in seine Gemächer zurück. Er ließ seine Theilnahme an dem für den Abend anberaumten Familiendiner absagen. Am Abend desselben Tages arbeitete der Kronprinz einige Zeit im Schlafzimmer, er schrieb mehrere Briefe. Am Mittwoch Morgen erwachte der Kronprinz vor 7 Uhr, läutete nach seinem langjährig gen Kammerdiener Loschek und befahl, ihm das Frühstück zu bringen. Als der Leibkammerdiener, diesen Befehl ausführend, kurz vor 7 1/2 Uhr zu dem Kronprinzen in das Schlafzimmer trat, fand er denselben todt in der Ecke. Prinz Philipp von Coburg und Graf Hoyes befanden sich im Schloßhofe, als der Leibkammerdiener leichenblaß mit der entsetzlichen Kunde heraustrat. Sofort eilten dieselben in des Kronprinzen Schlafgemach

und sahen, daß menschliche Hilfe bereits vergebens sei. Prinz Philipp verblieb am Sterbebette seines Schwagers, während Graf Hoyes nach Wien fuhr, um der kaiserlichen Familie die traurige Botschaft zu überbringen. — Das Sterbezimmer des Kronprinzen Rudolf in Meierling weist die denkbar schlichteste Einrichtung auf. Das Sterbebett ist ein einfaches Nußholzbett, über welchem in Silberrahmen das Bild der Kronprinzessin sich befindet. Auf dem Schreibtische lagen Aquarellzeichnungen, Bücher, ein große Mappe mit Bauplänen und zwei uneröffnete Briefe. Aus Wien angekommene Hofbeamte nahmen sofort ein Protokoll auf und versiegelten die Briefschaften und Papiere. Hofburgpfarrer Meyer segnete die Leiche ein, deren Kopf auf zwei Polster gebettet ist. Die Züge des Todten zeigten nicht die geringste Veränderung. Der Wagen zur Ueberführung der Leiche nach Baden, gestellt von der Badener Gemeinde und eskortirt von Gendarmen, setzte sich 1/8 Uhr in Bewegung und traf 1/9 Uhr auf dem Badener Bahnhof ein, wo eine ungeheure Menschenmenge die Leiche lautlos mit ehrfurchtsvoll entblößten Häuptern begrüßte. Die Leiche wurde von Baden mittelst Hofzuges nach Wien übergeführt, wo sie 1 Uhr anlangte, von dem Oberhofmeister Hohenlohe auf dem Südbahnhof empfangen und sodann, begleitet von dem Hofburgpfarrer Meyer, Hohenlohe und den Adjutanten des Verbliebenen, Oberlieutenant Graf Orsini und Hauptmann Giesl, in einem sechspännigen Hofwagen nach der Hofburg geleitet wurde. Die Ueberreste wurden von der Menge entblößten Hauptes mit stummer Ehrerbietung begrüßt. In der Hofburg wurde der Sarg sofort in die Appartements des Kronprinzen getragen. — Das Abgeordneten- und Herrenhaus halten morgen Mittag Trauerübungen ab. Die Haltung der Wiener Bevölkerung spiegelt die tiefstschmerzliche Stimmung derselben wieder. Die Damen tragen vielfach Trauergewänder.

Die Gerüchte, die anfänglich unter dem ersten betäubenden Eindrucke auftauchten, über eine Schußwunde oder über einen Jagdunfall, erweisen sich nach der offiziellen Darstellung als falsch. Kronprinz Rudolf war niemals ernstlich krank, aber schon vor Jahren klagte er zuweilen, daß er von schmerzhaften Gefühlen in der Gegend des Herzens befallen werde. Es wurde ihm gerathen, das Rauchen starker Zigaretten aufzugeben. Er fügte sich diesem Rathe und ging zur Zigarette über. Die Herzbeschwerden wurden nun seltener, aber sie hörten nicht ganz auf. Vor drei Jahren geschah es einmal, daß er auf der Jagd in einem mit Schnee vollständig angefüllten tiefen Graben fiel und in leichter Kleidung bis an die Schultern im Schnee stecken blieb, bis sein Gefolge kam, ihn aus dieser Situation zu befreien. Er zog sich eine heftige Erkältung zu, von Fieberchauern begleitet, und es stellten sich bedenkliche lähmungsartige Symptome ein. Dank einer sorgsam ärztlichen Pflege und der sorgsamsten Wartung der Kronprinzessin erholte sich jedoch der Kronprinz nach etlichen Wochen, doch wird es immerhin für möglich gehalten, daß diese Krankheit mit den Keim zu dem jähen Tode des Kronprinzen gelegt hat.

So ist hier ein Leben zu Grunde gegangen, das berufen war, dereinst mit starker Hand in die Geschicke der Völker einzugreifen. Es hat nicht sollen sein! Möchte der kaiserliche Vater, möchte das gesammte, uns eng befreundete österreichisch-

ungarische Land Trost und Kraft finden, den schweren Schlag, den es erlitten, standhaft zu tragen!

* Für unsere Marine.

Die Budgetkommission des Reichstags hat dem Plenum nach eingehender Berathung die unveränderte Bewilligung der im Marineetat geforderten Summen für Schiffneubauten vorgeschlagen, und es ist wohl kein Zweifel, daß der Reichstag dem zum Theil mit großen Mehrheiten gefaßten Kommissionsbeschlüssen beitreten wird. Denn es handelt sich bei den Geldopfern für unsere junge Marine um Erwägungen zwingendster Natur.

Den Anforderungen, welche die moderne Kriegsführung zur See stellt, entspricht unsere Marine nur in einem Punkte, im Torpedowesen, in welchem Deutschland sogar bis vor Kurzem allen anderen Marinen voraus war. Bis vor noch nicht langer Zeit konnte man nicht übersehen, von welcher Bedeutung die Entwicklung des Torpedowesens sein und ob es insbesondere nicht vielleicht eine vollständige Ummwälzung in der Konstruktion der Schlachtschiffe bedingen würde. Heute ist die Frage nach der Ansicht unserer Fachmänner soweit geklärt, daß der Torpedo diese Bedeutung nicht gewonnen hat und in absehbarer Zeit auch nicht gewinnen wird. Er wird eine Hülfswaffe bleiben in Vergleich zu dem schwergepanzerten Schlachtschiff mit schweren Kanonen, dem in entscheidenden Seekampfe nach wie vor die erste Rolle zufällt. In Folge unserer Zurückhaltung in dem Bau der eigentlichen Schlachtschiffe, während andere Nationen damit voringen, sind die Machtverhältnisse zur See zu unseren Ungunsten bedeutend verschoben worden, und es ist um so mehr hohe Zeit, das Veräumte nachzuholen, als die Fachkreise über die Auswahl der geeignetsten Typen durchaus schlüssig sind. Unsere Schlachtschiffe sind meist schon recht alt, „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ sind vor 21 Jahren, „König Wilhelm“ vor 20 Jahren, die meisten übrigen vor 14—16 Jahren vom Stapel gelaufen. Wollen wir den Seemächten zweiten Ranges, Italien und Rußland, mit denen wir früher auf einer Stufe standen, annähernd wieder gleichkommen, so muß unverzüglich ein Kern starker, moderner Schlachtschiffe geschaffen werden, dem sich später, den Fortschritten der Technik Schritt für Schritt folgend, weitere Bauten anreihen. Um einen solchen Kern der Schlachtschiffe zu schaffen, sind in dem neuen Etat 4 Panzerschiffe eingestellt worden, welche ein in seiner Zusammenfügung völlig gleichförmiges Geschwader bilden werden, wie es vom taktischen Gesichtspunkte aus am wünschenswertheften ist.

Von besonderer Wichtigkeit ist ferner eine genügende Anzahl moderner geschützter Kreuzer, zum Schutze des eigenen und zur Schädigung des fremden Handels. Von unseren Kreuzerkorvetten sind vollkommen brauchbar für den Kreuzerkrieg nur drei, während wir mindestens 10 Kreuzerkorvetten bedürfen, um fremden Marinen, keineswegs ersten Ranges, gleichzukommen, welche mit schwer armirten Kreuzern von großer Geschwindigkeit und Kohlenkapazität aufgetreten sind.

Die für den Küstenschutz im engeren Sinne vorhandenen Panzerfahrzeuge sind zwar größtentheils noch brauchbar, aber doch den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entsprechend. Es war daher die Herstellung zehn solcher Fahrzeuge in Aussicht ge-

Leute, mögen sie sonst noch so vortreffliche Menschen sein, oft ihre eigenen Ansichten.“

„Gerade dies Beispiel hat das trübe Gefühl der Ausichtslosigkeit in mir nur noch vermehrt,“ sagte Siegfried mit einem tiefen Seufzer. „Wäre ich reich, so würde ich zu Friedas Vater gehen, würde ihm sagen, ich liebe Ihre Tochter, geben Sie mir zur Frau, ich brauche keine Mitgift, denn ich bin im Besitze einer Million, und dann —“

„Würde er vermuthlich sogleich ja sagen.“

„Und ich bin reich, Langenbach, und bin es wieder nicht, ich habe eine Million, und habe sie wieder nicht.“

„Sie meinen: Mein ganzer Reichtum ist mein Lieb, in diesem Falle meine Violine! Möglich, daß sie Ihnen bei einiger Sparsamkeit und etwas reichlich Glück am Ende Ihres Lebens zu einem Millionchen verholfen hat. Es kann auch weniger sein — ich kenne bis jetzt keinen Künstler, der in dem Geruch stände, ein Millionär zu sein.“

„So meine ich es nicht. Nein, de facto, Langenbach, ich habe wirklich eine Million.“

„Sie sprechen in Räthseln, drücken Sie sich deutlicher aus.“

„Jetzt, lieber Langenbach, kommt der Augenblick, wo ich Sie in das Geheimniß einweihen muß.“

Siegfried berichtete jetzt ausführlich von dem Familiengeheimniß. Als er der verlorenen Bibel erwähnte und den Einband beschrieb, dessen Silberbeschlag mit Rubinen besetzt und auf dem das Leiden Christi eingravirt war, da fuhr Langenbach überrascht in die Höhe.

„Was ist Ihnen?“ fragte Siegfried.

„Nichts, nichts! Mir fiel nur etwas ein!“

„Hat es Bezug auf die Bibel?“

„Keine Idee!“

Langenbach hatte sich rasch gefaßt und setzte hinzu:

„Ich bin heute sehr zerstreut. Ich habe ganz vergessen, daß ich heute noch eine kranke Frau besuchen muß, die beständig

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Blon.
(43. Fortsetzung.)

„Es mag wohl sein, Gottlob, daß ich es nicht mehr nötig habe.“ Es kam dann das Gespräch auf den Gesangabend und Frau Rohdenberg schilderte den Eindruck, den die großartige Schlangenburg, der Garten und der Park, sowie das Wolter'sche Ehepaar und die Gäste auf sie gemacht; Siegfried sprach sich über die Fähigkeiten der Sänger aus und erwähnte dabei, daß die Frau Geheimrathin ihm gesagt, es sei nicht unmöglich, daß einer der Sänger nächstens aufscheiden müsse, ob er einen Ersatz wisse. Er habe ihr erwidert, daß sein Freund Langenbach einen sehr schönen Tenor besitze und sehr musikalisch sei. Frau Geheimrathin sei sehr lebhaft darauf eingegangen und habe ihn gebeten, seinen Freund zum Beitritt aufzufordern. „Und ich werde alles Mögliche thun, um ihn zu überreden,“ schloß er.

Als Frau Rohdenberg gegen halb neun Uhr das Plauderstündchen beendete, verabschiedete sich Siegfried von ihr und begab sich nach dem Ritterschen Biergarten. Er wählte eine schattige Laube, von der aus das Gartenthor bequem zu übersehen war. Genau mit dem Glockenschlage Elf trat Heinrich Langenbach in den Garten und die Freunde begrüßten sich herzlich.

„Das für Sie sehr Wichtige, lieber Langenbach,“ sagte Siegfried, „muß zugleich etwas sehr Freudiges sein, denn Ihre Gesichtszüge strahlen förmlich vor Glück und Jubel.“

„Das ist es auch. Erstens: Ich bin verlobt!“

„Verlobt?“ rief Siegfried überrascht. „Mit Fräulein Werner?“

„Erstmal!“

„Da gratulire ich von Herzen!“

Siegfried reichte über den Tisch dem Freunde die Hand.

„Zweitens,“ fuhr Langenbach fort, „wird meine Operette angenommen werden!“

„Wird angenommen werden? Aber woher wissen Sie denn das? Noch ist der dritte Akt nicht fertig!“

„Ich konnte nicht warten, bis ich die letzte Note geschrieben. Da ging ich denn vor etwa acht Tagen mit den vollendeten ersten zwei Akten meiner Operette zum Herrn Theaterdirektor Streibitz, ersuchte ihn, dieselben einer gütigen Durchsicht zu unterwerfen, und wenn sie ihm gefielen, mir zu sagen, ob er das Ganze, natürlich unter der Voraussetzung, daß der letzte Akt den beiden ersten Akten entspräche, zur Aufführung annehmen wolle. Und der Direktor hat sie angenommen und war von ihr entzückt. Nun, Freund Rohdenberg, was sagen Sie denn zu diesem unglaublichen Vorerfolg?“

„Ich freue mich unendlich und wünsche Ihnen alles fernere Glück damit.“

Langenbach sah dem Freunde aufmerksam ins Gesicht.

„Doch sagen Sie mir, lieber Freund, was ist Ihnen denn passiert? Heraus damit, auf daß Ihre Seele frei wird!“

„Sie sollen mir einen Rath ertheilen.“

„Mit Freuden, wenn ich's kann!“

Siegfried erzählte nun Alles, was auf die Entwicklung seiner Liebe Bezug hatte und was ihn berechtigte, an Friedas Gegenliebe zu glauben; ferner das Gespräch, welches er in der Nacht über diesen Gegenstand mit seiner Großmutter geführt hatte.

„Nach reiflicher Ueberlegung bin ich zu der Ansicht gekommen,“ sagte er, „daß Frieda's Liebe nicht minder wahr und tief ist, als die meine, es giebt Blicke, die Bekennnisse ohne Worte sind und nicht weniger sagen, als es die Sprache könnte. Aber ich bin arm und das ist dem Vater gegenüber die Schranke, über die meine Hoffnungen nicht hinüber können.“

„Ich kenne den Geheimrath Wolter persönlich nicht,“ versetzte Langenbach, „ich weiß nur, daß er den Ruf eines Ehrenmannes hat und sehr viel Gutes thut. Aber wer kann wissen, ob er von allen Vorurtheilen frei ist, wenn es sich um die Wahl eines Schwiegersohnes handelt? Da haben vermögende

nommen, von denen eins in Bau begriffen ist und für zwei im neuen Etat erste Raten ausgeworfen sind.

Endlich bedarf das Reich zum Dienste an den Küsten seiner überseeischen Schutzgebiete und anderen Küsten eine Anzahl ungeschützter Kreuzer, welche Aufgaben lokaler Art zu erfüllen haben. Es besitzt gegenwärtig 12 solcher Stationsfahrzeuge, welche allmählig durch ältere unbrauchbar werden und zunächst einen Ersatz von 4 Kreuzern nötig machen, von denen in dem Etat 1889-90 ein neuer Kreuzer eingestellt ist.

Hierauf verlangt also der neue Etat erste Raten für 4 Panzerschiffe neuester Konstruktion, die zu ihrer Herstellung vier Jahre erfordern, zwei Panzerfahrzeuge, einen ungeschützten Kreuzer (Stationsfahrzeug); mit dem Bau der Kreuzerfortvetten (geschützten Kreuzer) soll im nächsten Etatsjahre begonnen werden. Die Opfer, die erforderlich sind, werden gewiß reichlich von dem Nutzen aufgewogen, welchen die Sicherung unserer Machtstellung zur See, der Schutz unseres Handels auf allen Meeren und die Verteidigung unserer Küsten in Kriegszeiten gewähren, und die Denkschrift zum Marineetat sagt gewiß mit Recht: „Je schneller die in unserer Flotte entstandenen bedenklichen Lücken ausgefüllt werden, desto höheren Werth werden die neu erbauten Schiffe für uns haben.“

Politische Tageschau.

Se. Majestät unser Kaiser ist durch die Kunde von dem plötzlichen Ableben des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich tief erschüttert. Gleich nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht ließ der Kaiser eine innige Beileidsdepesche an den Kaiser Franz Josef abgehen und begab sich dann zum österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi, der noch unbenachrichtigt war. Die Depesche des deutschen Kaisers war die erste, welche der österreichische Kaiser erhielt, die zweite war vom König Humbert und die dritte vom Prinzregenten Luitpold von Bayern. Das belgische Königspaar wird sich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Wien begeben. Die Beziehungen des jetzigen österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Karl Ludwig zu unserem Kaiserhause sind die besten. Der Erzherzog ist ein überzeugter Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Bezüglich der Thronfolge im österreichischen Kaiserhause tritt durch den Tod des Kronprinzen insofern eine bedeutsame Aenderung ein, als der Verstorbene, wie bereits hervorgehoben wurde, männliche Erben nicht hinterläßt. Nach der österreichischen Staatsverfassung ist der Thron der pragmatischen Sanction und den österreichischen Hausgesetzen zufolge nach dem Recht der Erstgeburt und der gemischten Linienfolge erblich. Die männliche Linie geht der weiblichen vor und letztere folgt erst nach dem völligen Aussterben der ersteren. Die 63jährige Erzherzogin Elisabeth (einzige Tochter des verstorbenen Kronprinzen) ist also nicht erberechtigt, Thronfolger ist vielmehr der zweite Bruder des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833, General der Kavallerie, welcher nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Magarethe, Tochter des verstorbenen Königs Johann von Sachsen, sich zum zweiten Male mit Annunziata, Tochter des verstorbenen Königs beider Sicilien Ferdinand II., vermählte und nach deren Tode zum dritten Male mit Maria Theresia, Tochter des verstorbenen Infanten von Portugal Miguel. — Der zweiten Ehe (mit Erzherzogin Annunziata) ist der nunmehr präsumtive Kronprinz Franz Ferdinand, geb. zu Graz am 18. Dezember 1863, entsprossen, gegenwärtig Rittmeister im Dragonerregiment Nr. 4.

Die „National-Zeitung“ bringt eine aus Washington datirte Meldung, wonach der deutsche Gesandte daselbst den Vorschlag der deutschen Regierung übermittelte, die Samoa-Angelegenheit zum Gegenstand einer in Berlin vorzunehmenden Erörterung zu machen; es werde auf Grund dieses Vorschlags erwartet, daß die Schwierigkeit freundschaftlich erledigt werden wird.

Die gestern telegraphisch mitgetheilte Meldung des Reuterschen Bureaus lautet vollständig: „Auckland, 30. Januar. Nachrichten aus Samoa zufolge wurde gegen Mataafa deutscherseits der Krieg erklärt. Mataafa hat mit 6000 Anhängern eine verhasste Stellung inne. Die Samoaner strömen massenhaft zu seiner Fahne. Weitere Kämpfe haben bis jetzt nicht stattgefunden. Der deutsche Geschwaderchef machte bekannt, er werde alle Schiffe nach Kriegskontrebande durchsuchen lassen.“

eine aufgeschlagene Bibel vor sich liegen hat, in der sie wahrscheinlich gar nicht liest. Es wäre mir vielleicht nicht eingefallen, wenn meine Gedanken nicht von Ihrer Bibel auf die meiner Patientin gerathen wären. Bitte, fahren Sie fort!“

Als Siegfried seine Erzählung beendet, sah er den Freund gespannt an und sagte:

„Was glauben Sie, Langenbach, sollte es möglich sein, eine Spur der verlorenen Bibel zu entdecken?“

„Bester Freund,“ erwiderte der Mediziner, „lassen Sie mich die Sache gehörig überlegen, so will ich Ihnen später meine Ansicht darüber mittheilen. So sind Sie ja in der That ein Millionär ohne eine Million! Alle Wetter, wenn wir die Bibel fänden und den Schatz dazu! Aber vorzeitige Hoffnungen wollen wir uns Beide noch nicht machen. Lassen Sie vorläufig alles Grübeln, Nohdenberg, und nehmen Sie sich die Sache nicht allzusehr zu Herzen. Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde? Ich dächte an diese imaginäre Million bis auf Weiteres gar nicht mehr.“

Beide schwiegen einen Augenblick, dann sagte Siegfried:

„Ich habe noch eine Frage an Sie zu richten, Langenbach. Einer unserer Tenoristen wird wahrscheinlich von hier verkehrt werden, hätten Sie Lust, die Lücke wieder auszufüllen und in den Gesangverein einzutreten?“

„Nein, nicht die mindeste Lust.“

„Ich habe Sie der Frau Geheimrätthin bereits vorgeschlagen und sie war mit meiner Wahl sehr zufrieden.“

„Da müßte ich ja aber jede Woche einen ganzen Abend meiner Braut fehlen?“

„Ich möchte Ihnen doch bemerken, wie wichtig es für Ihre künftige, ärztliche Karriere werden könnte, wenn Sie in dieser vornehmen Gesellschaft bekannt würden.“

„Darin haben Sie nicht Unrecht!“

Langenbach sah einen Augenblick schweigend vor sich nieder, dann sagte er:

„Helene könnte mich begleiten und besucht unterdeß die Tanten auf der Schlangenburg. Ich will die Sache in Erwägung ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeitungsnachricht, die Deutschen hätten Pondoland geräumt, ist schon um deswillen falsch, weil die Deutschen gar nicht in Pondoland sind.

Nachdem die ostafrikanische Vorlage in dritter Lesung angenommen ist, wird Hauptmann Wismann sobald als möglich nach Ostafrika abreisen, nachdem auch die Mannschaft, etwas über 60 Köpfe zählend, zusammengebracht ist. Nur der kleinere Theil Derjenigen, welche sich meldeten, hat berücksichtigt werden können, da außer militärischer Tüchtigkeit auch eine gute Konstitution im Hinblick auf unausbleibliche Strapazen gefordert wird. Zu den verschiedenen Herren, welche schon genannt sind, tritt noch Herr Janke, welcher mit Jühlke in Somaliland war, als dieser in Kismayu ermordet wurde, und der Geologe Dr. Schmidt, welcher schon einmal das deutsche Schutzgebiet in geologischer Beziehung durchforscht hat. — Wismann wird sich nicht direkt nach Sansibar begeben, sondern wahrscheinlich erst in Egypten, Massauah oder sonstwo Schwarze anzuwerben suchen, da es unter den obwaltenden Umständen seine Schwierigkeiten haben dürfte, in Sansibar eine genügende Anzahl von geeigneten Mannschaften zu finden. Auch die Emin Pascha-Expedition wird sich auf das dortige Material kaum verlassen können; da schon unter gewöhnlichen Umständen der vierte Theil von Sansibar-Trägern ausreicht, würde diese Ziffer unter den schwierigeren jetzigen Verhältnissen noch viel größer werden. Wenn es daher gelingt, aus anderen Volksstämmen Truppen anzuwerben, wird schon sehr viel gewonnen sein. Man scheint auch an Hausfa gedacht, aber den Plan, wie bereits gemeldet, aufgegeben zu haben. Abgesehen davon, daß sie sich schwerlich dazu verstehen würden, nach Ostafrika zu gehen, mehren sich die ungünstigen Urtheile über ihre Kriegstüchtigkeit, welche auch Staubinger, der Begleiter Flegels, stets bestritten hat. — Erst einige Wochen nach Wismanns Abreise wird Herr v. Gravenreuth ihm nachfolgen.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Es sind über die erfolgte Beschlagnahme unserer Nr. 32 allerlei abenteuerliche Gerüchte in Umlauf gesetzt. Der Vorgang ist einfach der, daß auf Requisition der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme verfügt und zugleich eine Hausdurchsuchung nach dem Manuskript des bekannten Artikels angeordnet war. Der Beamte entledigte sich seines Auftrages durch Mitnahme der vorhandenen Exemplare von Nr. 32 der „Kreuz-Zeitung“ und des bezüglichen Manuskripts, welches ihm bereitwilligst ausgehändigt wurde.“ — Die „Köln. Ztg.“ fügt der Mittheilung der Beschlagnahme folgende Bemerkung an: „Wir haben die Aeußerung der „Kreuz-Ztg.“ auf's schärfste verurtheilt; wir können jedoch das Vorgehen gegen die „Kreuz-Zeitung“ als einen Eingriff in das nothwendige Maß von Pressefreiheit nur mißbilligen. Der betreffende Artikel überschreitet nach unserer politischen Empfindung nicht die Grenzen, welche der unabhängige Patriot einer freimüthigen Kritik zu ziehen verpflichtet ist.“

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: Zu dem Heroenkultus der Fortschrittendemokratie gehört bekanntlich die Verherrlichung eines Mackenzie, eines Morier und Gesslen. So ist dieser Tage an letzteren von Gera aus ein Schreiben abgegangen, in welchem nach einem Bericht des „Geraer Tageblattes“ der Vorstand des Vereins der deutschen Fortschrittspartei in Reuß j. L. Dr. Gesslen mit größter Hochachtung seinen Dank, seine Anerkennung und sein Beileid ausdrückt. Eines Kommentars bedarf diese imposante Rundgebung natürlich nicht.

Anlässlich eines jüngst stattgefundenen Ballfestes beim englischen Botschafter in Petersburg, Sir Morier, ist, wie der „Pol. Corr.“ von dort geschrieben wird, die Steigerung der Sympathien für Sir R. Morier und der Wunsch der Petersburger Gesellschaft, diesen Entschungen sichtbaren Ausdruck zu geben, in einer für alle Welt wahrnehmbaren Form zu Tage getreten. Die hervorragendsten amtlichen Persönlichkeiten, sowie die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich auf dem Balle bei Sir R. Morier eingefunden. Besonders bemerkt wurde aber das Erscheinen mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie, des Großfürsten Vladimir mit seiner Gemahlin, des Großfürsten Alexis, des Herzogs von Leuchtenberg und der Gräfin Beauharnais. — Nach einer weiteren Meldung verlautet in unterrichteten Kreisen, daß Sir R. Morier von seiner Regierung einen Urlaub zu dem Zwecke erbeten habe, um in London persönlich Auseinandersetzungen über den jüngst aufgetauchten, seine Person betreffenden Zwischenfall zu pflegen. Dem Botschafter soll bisher ein Bescheid bezüglich seines Verlangens noch nicht zugekommen sein und es habe den Anschein, daß Sir R. Morier die nächste Zeit noch in der russischen Hauptstadt verbringen und den dortigen Hofgesellschaften beiwohnen werde.

Deutscher Reichstag.

31. Plenarsitzung vom 31. Januar.

Haus und Tribünen sind wiederum spärlich besetzt; am Bundesrathsstische: Staatssekretär v. Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Ledebour: M. H., die erschütternde Trauerkunde (die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sitzen), welche bereits gestern gegen Ende unserer Sitzung einging, hat leider ihre Bestätigung gefunden. Durch den plötzlichen Tod des Kronprinzen von Oesterreich, des Jugendfreundes unseres Kaisers, des einzigen Sohnes und Erben Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn, welcher der treueste Bundesgenosse unseres Kaisers und Volkes ist, hat das österreichische Volk seine schönsten Hoffnungen verloren, das österreichische Volk, das uns so nahe steht durch Interessengemeinschaft, Nachbarschaft und zum Theil auch durch Stammesgemeinschaft. Indem Sie sich, m. H., von Ihren Plätzen erheben wollen, wollen Sie der lebhaften Theilnahme Ausdruck geben, mit welcher dieser Trauerfall das deutsche Volk und den deutschen Reichstag erfüllen. Ich habe geglaubt, in Ihrem Sinne zu handeln, indem ich dem kaiserlich österreichisch-ungarischen Botschafter meine Theilnahme als Präsident des Reichstages ausgedrückt habe. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) — Auf der Tagesordnung stand der Antrag Lieber-Sitze, betreffend schärfere Bestimmungen über die Sonntagsarbeit. Der Antrag wurde von dem Abg. Lieber (Zentrum) begründet, worauf der Bundesbevollmächtigte, Geheimer Ober-Regierungsrath Bohmann die Gründe darlegte, welche den Bundesrath hätten bestimmen müssen, dem im vorigen Jahre vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf nicht zuzustimmen. Eine Zunahme der Sonntagsarbeit ist thatsächlich nicht statt. Ausschreitungen entgegenzutreten seien übrigens die Landesregierungen in der Lage. Aus dem Hause sprachen dann für den Antrag Redner aller Parteien, die Abgg. Kalle (natlib.), Schrader (deutschfr.), v. Kleist-Regow (deutschfr.), Harm (Soz.-D.), Nobbe (Reichsp.), Schmidt-Elberfeld (deutschfr.), Dr. Windthorst (Zentr.) und schließlich als Mitantragsteller Abg. Stöbel (Zentr.). Die weitere Erlebung des Antrages wird ohne kommissarische Berathung im Plenum stattfinden. Sodann wurde in die erste Berathung des sozialdemokratischen Antrages, betreffend die Aufhebung der Getreidezölle, eingetreten. Es kam heute indeß außer dem Antragsteller Abg. Bebel (Soz.-Dem.), der ausführlich die Nothwendigkeit des Antrages nachzuweisen suchte,

nur noch der Abg. v. Kardorff (Reichsp.) zum Wort, welcher die Schilderung der gesamten Lage der Landwirtschaft zu dem Ergebnis gelangte, daß zur Zeit die Getreidezölle nicht zu entbehren seien. Darauf wurde die Berathung abgebrochen.

Morgen: Kleinere Vorlagen, Etat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Plenarsitzung vom 31. Januar.

Präsident v. Köller denkt in warmen Worten des erschütternden Ereignisses, welches aus Wien gemeldet worden. In dem Kronprinzen Rudolf habe S. M. unser Kaiser einen treuen Freund, unser Vaterland einen warmen Anhänger verloren. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.) Das Haus ertheilt dem Präsidenten die nachgesuchte Ermächtigung, der österreichischen Botschaft den Ausdruck der Theilnahme des Abgeordnetenhauses zu übermitteln. — Das Haus ging nach Berathung zweier Eisenbahnberichte an die Budgetkommission zur Berathung des Etats der Betriebsverwaltung über, der nach kurzer Debatte genehmigt wurde. Bei dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, der eine eingehende Erörterung über die Lage der Montanindustrie, über die Entwerthung des Silbers und deren Ursachen u. s. w., sowie über die Frage der Doppelwährung veranlaßte, erklärte der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Maybach, auf eine bezügliche Anfrage, daß die Verhandlungen in Bezug auf die entsprechenden Erleichterungen der Bergwerkssteuer inzwischen so weit gingen, daß voraussichtlich noch im Laufe dieser Session eine Vorlage an das Haus gelangen werde. Ebenso sei es ihm gelungen, die Hindernisse, welche dem Bau des Dortmund-Emser Kanals bisher noch entgegenstanden, zu beseitigen, so daß es möglich sein werde, mit dem Bau des Kanals demnächst beginnen zu können. — Die zur Berathung stehenden Etats wurden im Uebrigen unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1889.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils folgende Mittheilung: Durch das gestern Morgen erfolgte unerwartete Hinscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich sind Se. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstselbe in dem hohen Entschlafenen einen innig geliebten Freund verloren haben, auf das Schmerzhafteste bewegt worden. Mit Sr. Majestät und dem Kaiserl. Königl. Hause trauert das gesammte deutsche Volk an der Bahre des hoffnungsvollen jungen Fürsten, dessen klarer, weitsehender Blick, reiche Gaben des Geistes und edle Eigenschaften des Herzens ihn bestimmt erscheinen lassen, seinen Völkern einst ein großer gerechter und milder Herrscher zu sein, dem befreundeten deutschen Reiche ein treuer Verbündeter zu bleiben.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die Offiziere des Kaiserl. Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 und des zweiten Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 acht Tage Trauer anlegen.

— Zur Theilnahme an den Beisetzungs-Feierlichkeiten in Wien haben Se. Majestät der Kaiser Deputationen von dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und dem 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11, bestehend aus den Regiments-Kommandeuren, je einem Hauptmann bzw. Rittmeister, einem Premier- und einem Sekonde-Lieutenant, sowie einem Feldwebel bzw. Wachmeister zu bestimmen geruht.

— Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, hat der Kaiser bei der Gräfin Monts, der Wittwe des kommandirenden Admirals, angefragt, ob sie den Wunsch habe, ihre beiden Söhne, deren einer als Lieutenant, der andere als Seekadett sich augenblicklich beim Schulschwabener im Mittelmeer befinden, zurückberufen zu sehen, damit dieselben in dieser schweren Leidenszeit in ihrer Nähe weilen. Die Gräfin Monts soll darauf unter warmem Danke für die Theilnahme des Kaisers geantwortet haben, daß sie nicht glauben würde, im Sinne ihres verstorbenen Gemahls zu handeln, wenn sie die Veranlassung wäre, daß ihre Söhne dem kaiserlichen Dienste entzogen würden.

— Der nunmehrige österreichische Thronfolger, Erzherzog Karl Ludwig ist Chef des Ostpreussischen Ulanen-Regiments Nr. 8. (seit 27. Januar „Ulanen-Regiment Dohna“). Franz Ferdinand d'Este, der präsumtive Kronprinz, ist Major à la suite desselben Regiments.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs Dr. v. Schelling zum preussischen Justizminister.

— Der Senioren-Konvent des Reichstages hat heute beschlossen, die Vertagung nach der dritten Lesung des Etats, also etwa am Schlusse der nächsten Woche, eintreten zu lassen.

— Die Altersversicherungskommission des Reichstages hat die für die Bemessung der Beiträge und der Renten zu bildenden Klassen der Versicherten derart festgesetzt, daß Klasse I diejenigen mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 400 Mark, Klasse II von mehr als 400, Klasse III von mehr als 550, Klasse IV von mehr als 700 und Klasse V von mehr als 850 Mark umfaßt.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat heute die eigentliche Etatsberathung beendet. Auf Grund der Beschlüsse der zweiten Lesung sind rund 2 900 000 Mk. Matrikularbeiträge weniger einzustellen als nach dem ursprünglichen Regierungsentwurfe. Da aber nachträglich infolge der ostafrikanischen Vorlage noch 2 Millionen Mark einzustellen sind, stellt sich der Minderbedarf an Matrikularbeiträgen auf nur 900 000 Mark.

Deffau, 31. Januar. Die Verlobung Ihrer Hoheiten der Prinzessin Marie von Baden mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt ist gestern in Karlsruhe vollzogen worden.

Dresden, 31. Januar. Der königliche Hof hat anlässlich des Todes des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich Trauer bis zum 13. Februar cr. angelegt.

Ausland.

Peft, 31. Januar. Aus allen Theilen des Landes eingehende Mittheilungen schildern die tiefgehende Erschütterung, welche die Nachrichten vom Ableben des Kronprinzen Rudolf bei der gesammten ungarischen Bevölkerung hervorrief. Alle Zeitungen, ohne Unterschied des Parteistandpunktes, bezeichnen das Hinscheiden des Kronprinzen als den schwersten Schlag, der Ungarn habe treffen können. Die Hauptstadt gleicht einer einzigen Trauerfamilie.

Paris, 30. Januar. Der Ministerpräsident Floquet empfing heute den Vorstand der äußersten Linken und erklärte demselben: er habe daran gedacht, seine Entlassung zu nehmen, sei aber davon zurückgekommen angesichts der Intrigen und Angriffe seiner Gegner. Er werde also vor die Kammer treten, ausführliche Aufschlüsse geben und ein Vertrauensvotum desselben verlangen; er sei bereit, energisch vorzugehen und einen Gesetzentwurf betreffs Unterdrückung aller Angriffe gegen die Ver-

fassung und die öffentlichen Gewalten, sowie einen Entwurf über das Anschlag- und Kolportagewesen einzubringen. Floquet hält eine Auflösung der Patriotenliga für unnütz; denn dies würde dieselbe nicht verhindern, sich umzugestalten. Der Ministerpräsident erklärte ferner, er werde die Einbringung eines Entwurfs wegen Wiederherstellung der Bezirks-Abtheilung nicht von dem Ergebnis der Interpellation Jouvencel's abhängig machen, werde vielmehr den Entwurf alsbald von der Tribüne aus einbringen.

Paris, 31. Januar. Der Tod des Kronprinzen Rudolf macht hier einen gewaltigen Eindruck, indem man den Kronprinzen als Freund Frankreichs und Feind Deutschlands hinstellt. Manche Blätter wiederholen dabei den bekannten absurden Klatsch; einige verstehen sich sogar zu allerlei Andeutungen, daß der Tod vielleicht kein natürlicher gewesen sei.

Paris, 31. Januar. Es verlautet, Boulanger würde der heutigen Kammer Sitzung nicht beiwohnen. In Deputirtenkreisen zirkulirt das Gerücht, Jouvencel würde seine Interpellation zurückziehen.

St. Petersburg, 31. Januar. Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich hat hier auf das Schmerzlichste überfallen und findet überall das herzlichste Bedauern und Mitgefühl. Die größeren Zeitungen bringen bereits warme Nachrufe für den Verstorbenen, obschon die Todesnachricht erst gestern Abend bekannt wurde. Der Großherzog, der Erbprinz und die Prinzessin Alix von Hessen sind gestern hier angekommen. Dieselben wurden vom Kaiser, dem Großfürsten-Thronfolger, zahlreichen anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie und der deutschen Botschaft am Bahnhofe empfangen, begaben sich von da zur Begrüßung der Kaiserin nach dem Anitschkowpalais und nahmen darauf im Palais des Großfürsten Sergius ihr Absteigequartier.

Washington, 31. Januar. Präsident Cleveland überbandte dem Kongress den diplomatischen Schriftwechsel, der ausführlichere Berichte über die jüngsten Vorgänge auf Samoa enthält, und bemerkte dazu: Ein von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ausgehender Vorschlag zu einer neuen Konferenz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten über Samoa sei nach Washington unterwegs. Der deutsche Gesandte, Graf Arco Valles, sei jedoch nicht informiert, ob des Reichskanzlers Schreiben die Fortsetzung der früheren Unterhandlungen oder eine gänzliche Wiedereröffnung dieses Gegenstandes vorschläge.

Provinzial-Nachrichten

Aus dem Kreise Thorn, 31. Januar. (Estrunken.) In der Nähe von Kutta wurde am 29. ds. im Grenzflusse Tonzyna die Leiche des Rentiers Hermann Holm aus Kutta aufgefunden. Holm legte am 28. ds. Abends den Weg von Ottloschin nach Kutta zurück, er ist in der Dunkelheit jedenfalls irregegangen und in den Fluß gerathen, wo er seinen Tod fand.

Schweß, 30. Januar. (Gewährung von Unterstüzungen.) Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers haben aus dem hiesigen Kreise eine Anzahl hilfsbedürftige Invaliden aus den Kriegen von 1813/15, 1866 und 1870/71 bezw. deren Wittwen Unterstüzungen erhalten.

Krojanke, 31. Januar. (Unglücksfall.) Revision der Fortbildungsschule. Ein Unglücksfall, der sehr bald einen tödtlichen Ausgang hätte nehmen können, hat sich auf unserem Bahnhofe zugetragen. Der Weidenfeller Galow, welcher in der Nacht zum Mittwoch vor Anbruch des Nachtzuges mit dem Anzünden der Weidenlaternen beschäftigt war, glitt auf der zu diesem Zwecke an die Weiche gelegten Leiter aus und fiel so unglücklich auf den stark gefrorenen Kiesboden neben das Schienengeleise, daß er hier noch nach 2 Stunden benutzlos gefunden wurde. Der Sturz auf die Schienen hätte ihm, wenn nicht schon durch den Fall selbst, so doch durch den bald einlaufenden Zug, unstreitig das Leben gekostet. Der Verunglückte, der stark an einem Ohr heftig blutete, klagt über heftige Schmerzen im Unterleibe und über Schwerhörigkeit, doch ist jegliche Lebensgefahr ausgeschlossen, denn außer einer starken Eridüsterung des Trommelfelles konnten die Ärzte keine weitere Verletzung innerer Organe konstatiren. In dieser Woche fand durch den Herrn Superintendenten Rogbe im Bessein des Kuratoriums die Revision der hiesigen Fortbildungsschule statt.

St. Krone, 30. Januar. (Kathhausbau.) Jagdresultat. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit 20 gegen 1 Stimme der Neubau unseres Rathhauses beschlossen. Die Baukosten sollen durch eine mit 4 pCt. zu verzinsende und mit 1 pCt. zu amortisirende Anleihe aufgebracht werden. Drei Kapitalbörse, Rehnender, sind dieser Tage auf dem Dom. Dvd kurz hintereinander geschlossen worden; zwei davon wurden durch eine Doublette des Herrn Försters Mahne niedergelagert. Ein solches Jagdresultat dürfte selbst in wildreicheren Gegenden zu den Seltenheiten gehören.

Danzig, 30. Januar. (Provinzial-Landtag.) Wie die „D. Z.“ zuverlässig vernimmt, ist die Einberufung des westpreussischen Provinzial-Landtages zu seiner 12. Session nach Danzig auf Dienstag, 12. März, nunmehr Allerhöchsten Orts genehmigt worden.

Ostern, 30. Januar. (Unglücksfall.) Am 28. d. Mts., Abends zwischen 9 und 10 Uhr ertranen auf dem unmittelbar an der Stadt belegenen Pausenje der Fleischermeister Serast, sowie der Glasermeister Schalla und dessen 16 Jahre alter Sohn, ferner 2 Pferde. Es sind in diesem Winter den beiden an der Stadt belegenen Seen bereits fünf Menschenleben zum Opfer gefallen.

Pofen. (Die Vorarbeiten für den Bau der Bahn Mogilno-Strelno) werden in den nächsten Tagen beginnen.

Lokales.

Thorn, 1. Februar 1889.

(Personalmeldungen von der Ostbahn.) Der Regierungsbaumeister Regulus in Graudenz ist der königl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden. Der Stationsassistent Heldt in Kulm hat die Prüfung zum Stations-Assistenten bestanden.

(Ernennung.) Der Herr Landesdirektor hat den Maurermeister A. J. Reinboldt in Kulmsee für den Kreis Thorn zum Sachverständigen zur Abschätzung der zur Versicherung bei der Westpreussischen Feuer-Societät angemeldeten Gebäude sowie zur Feststellung der Brandschäden ernannt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Revierverwalter Laskche zu Wubel ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Grabia auf einen weiteren Zeitraum von 6 Jahren vom Herrn Oberpräsidenten ernannt worden.

(Die Verwaltung der vakanten Pfarrstelle in Kulmsee) ist bis auf Weiteres dem Prediger Boecker übertragen worden.

(Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Thorn.) Der Vortrag des Herrn Dr. Holtzungen-Berlin findet nach nunmehr getroffener definitiver Bestimmung am Freitag, den 8. Februar statt. Das Vortragsthema lautet: „Reiseindrücke aus den deutschen Kolonien der Südseeinseln“.

(Handwerker-Verein.) In der gestrigen zahlreich besuchten Sitzung sprach Herr Pfarrer Jacobi über „Die Balkanländer nach Laveleys Forschungen“. Laveley ist ein belgischer Professor, der sich durch seine nationalökonomischen Arbeiten einen Weltruf erworben hat. Im Jahre 1867 und in den 80er Jahren bereiste er die Balkanhalbinsel; er durchforstete Bosnien, Serbien, Bulgarien, Rumänien und diejenigen Theile der europäischen Türkei, die um Konstantinopel liegen. Ueber diese Reisen hat er ein hochinteressantes Werk geschrieben, und dieses Buch ist es, welches Herr Pfarrer Jacobi als Quelle für seinen Vortrag gebietet hat. Laveley's Werk ist von umso größerer Bedeutung, als ja die orientalische Frage und das Schicksal des europäischen türkischen Reichs im Vordergrund des Interesses aller europäischen politischen Kreise steht; das Buch vermittelt eine ziemlich genaue Kenntniß

der Zustände auf der Balkanhalbinsel. An der Hand der Forschungen Laveleys's skizirte Herr Pfarrer Jacobi Volk und Land der einzelnen Balkan-Kleinstaaten in kurzen Strichen. Er begann mit Bosnien. Bosnien ist doppelt so groß wie Westpreußen, hat aber nur halb soviel Einwohner, nämlich 1 1/2 Millionen. Ursprünglich war Bosnien ein mächtiges Reich, es erlag aber 1463 dem Ansturm der aus Kleinasien kommenden Türken und wurde eine türkische Provinz. Unter türkischer Herrschaft wurde das Land in beispielloser Weise unterdrückt und ausgebeutet. Die Folge davon war, daß 1874 ein Aufstand ausbrach, welcher damit endete, daß Bosnien mitannam der Herzegovina von Oesterreich in Besitz genommen wurde. Mit der Okkupation des Landes seitens Oesterreichs trat eine völlige Umwandlung der Zustände zum Bessern ein. Herr Jacobi gab eine interessante Schilderung des nationalen Lebens dieser nunmehr österreichischen Provinz. Die Hauptstadt Serajewo trägt einen halb morgenländischen, halb abendländischen Charakter. Im türkischen Stadtheile wohnen die Handwerker, die meistens muhammedanischen Glaubens sind. Daraus erklärt sich auch, daß sie, wenn sie von Käufern besucht werden, nichts thun, um diese zum Kaufe zu überreden; bei dem Fatalismus ihrer Religion glauben sie nämlich, daß es von vornherein bestimmt sei, ob die Besucher etwas kaufen oder nicht. An Bosnien grenzt Serbien. Auch Serbien hat eine große Vergangenheit. Es war einst wie Bosnien ein großes starkes Reich. 1389 wurde Serbien aber von den vordringenden Türken erobert und es stand fast fünf Jahrhunderte lang unter der Herrschaft des türkischen Sultans. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erwachte der serbische Nationalgeist und der Befreiungskampf nahm einen für die Serben günstigen Ausgang. Zunächst wurde Serbien ein Paschalienfürstenthum und jetzt ist es vollständig unabhängig und ein Königreich. Der nationalen Entwicklung des Landes stehen jedoch die Streitigkeiten der Parteien entgegen, die mit großer Heftigkeit geführt werden. Serbien ist nicht ganz so groß wie Bosnien; die Größe beträgt 900 Quadratmeilen. Einwohner hat das Land 2 Millionen. Die vorherrschende Religion ist die griechisch-katholische. Haupterwerbszweig der Bevölkerung ist die Schweinezucht. Südlich von Serbien liegt Bulgarien. Dieses Fürstenthum ist 1150 Quadratmeilen groß und hat 2 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung betreibt hauptsächlich den Gemüßbau und das Handwerk. Die Bulgaren sind nicht rein slavische Abstammung; sie sind vielmehr eine tartarisch-finnische Rasse, die sich aber im Laufe der Jahrhunderte vollständig slavifizierte hat. Auch Bulgarien war früher viel mächtiger als jetzt. Im Mittelalter bildete es ein großes Sultanat, dem fast die ganze Balkanhalbinsel unterworfen war. Im Jahre 1393 wurden die Bulgaren von dem Halbmond des Islams besiegt. 1809 entstand eine nationale Bewegung, welche die Befreiung vom türkischen Joch zum Ziele hatte. Zunächst erreichten die Bulgaren nur kirchliche Unabhängigkeit. Nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878 und dem Berliner Kongresse wurde es aber ein freies Fürstenthum; es hat nur einen Tribut alljährlich an die Pforte zu zahlen. Der erste Fürst war Prinz Alexander von Battenberg. Dieser hatte mit den Verwirrungen zu kämpfen, die sich daraus ergaben, daß die Bulgaren eine Vereinigung ihres Landes mit Druumelien, dessen Bevölkerung überwiegend bulgarisch ist, anstrebten, eine Vereinigung, die auch 1886 durchgeführt wurde. Den bulgarischen Wirren hätte vorgebeugt werden können, wenn die beiderseitigen Verhältnisse Bulgariens und Druumeliens auf dem Berliner Kongresse geregelt worden wären. Als Fürst Alexander sich völlig selbstständig zu machen trachtete und die Vormundschaft des russischen Zaren, die dieser für seine Mitwirkung bei der Herstellung der Unabhängigkeit Bulgariens in Anspruch nahm, abzuschütteln suchte, führte dies zu seinem Sturze. Jetzt sitzt Ferdinand von Coburg auf dem bulgarischen Fürstenthron, allerdings ohne von den Kongressmächten bestätigt zu sein. Mit Druumelien zählt Bulgarien 5 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Sofia liegt im südlichen Winkel des Landes; sie hat keine freundliche Umgebung, ihre Phytognomie hat schon ein mehr abendländisches Gepräge. Laveley meint, daß Bulgarien innerhalb der ihm gezogenen Grenzen noch eine große Zukunft habe. (Schluß folgt.)

(Strafkammer.) Sitzung vom 1. Februar. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wüschke; die königliche Staatsanwaltschaft war theils durch Herrn Erster Staatsanwalt Feige, theils durch Herrn Staatsanwalt Siemann vertreten. In der heutigen Sitzung wurde zunächst in Sachen der Einziehung des polnischen Buches „O poczywim Janku i dobrzej Marysi i ksiązka, która Kuba kupil Jankowi u Marysi (Poznan 1868) verhandelt. Auf Einziehung dieses Buches ist bereits in einer am 24. Februar 1888 stattgefundenen Verhandlung erkannt worden. Die heutige Verhandlung hatte eine neue Auflage eines ähnlichen Buches vom Jahre 1888 zum Gegenstande; von derselben waren in Thorn einige Bücher beschlagnahmt worden. Der Gerichtshof erkannte auf Aufhebung des Verdicts, die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der Maurer Kasimir Kaminiski aus Kulmsee, z. Z. hier in Unterstüzungs-bereits 13mal wegen verschiedener Vergehen vorbestraft, hatte am 5. November v. J. den Maurer Carl Nowak zu Gut Ditzaszewo mittelst eines gefährlichen Werkzeuges körperlich verletzt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß. Von den übrigen zur Verhandlung gelangenden Straffaden wurden einige vertagt; die anderen waren nicht von Wichtigkeit.

(Vorschuß-Verein E. G.) Am Dienstag den 5. Februar, Abends 8 Uhr findet im Schützenhause eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1888 und die Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung. (Grundstückverkauf.) Herr Rentier Fabian hat das ihm gehörige, Baderstraße Nr. 59 belegene Hausgrundstück für 84.000 Mk. an Herrn Kaufmann Wiener verkauft.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. per Str., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 13—20 Pf. pro Pfd., Butter 75—90 Pf. pro Pfd., Eier 85—90 Pf. pro Mandel, Hühner 2,00—3,00 Mk. pro Paar, Kapuzen 3 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 4,50 Mk. pro Stück, lebend 5,50 Mk. pro Stück, Enten lebend 3,20—4,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 3,25—4,00 Mk. pro Paar, Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hasen 3,50 Mk. pro Stück. — Fische pro Pfd.: Weißfische pro 2 Pfd. 25 Pf., Bleie 20 Pf., Hechte 50—70 Pf., Barsche 30—50 Pf., Schleie 70 Pf., Karauschen 40 Pf., Zander 70 Pf., Karpfen 80 Pf., Breßen 30 bis 40 Pf., Quappen 40 Pf., Neunaugen 50 Pf.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben 200 Schweine, darunter 25 fette Landschweine. Man zahlte 31—34 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 6. zum 7. Januar d. J. sind dem Pfarrer Schwent aus Gr. Bartelsdorf bei Wartenburg zwei Pferde gestohlen. Beide Thiere, Fuchswallach und Fuchsstute, sind 5 Fuß 1 Zoll groß, 5 Jahre alt, mit Stern und mit königl. Brandzeichen und zugeflügelt Schweif versehen. Bei dem einen Pferde sind beide Hinterfüße weiß. Für die Wiedererlangung der Thiere hat der P. Schwent eine gute Belohnung in Aussicht gestellt.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden 4 Personen. (Gefunden.) ein grau-buntes Halstuch im Ziegeleiwaldchen und eine Kriegesdenkmünze von 1870/71 auf dem Mischädtischen Markt. Näheres im Polizeibericht. (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,82 Mtr.

Königl. Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen: In der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 40.000 Mk. auf Nr. 89.635. 2 Gewinne von 15.000 Mk. auf Nr. 28.841 171.828. 2 Gewinne von 10.000 Mk. auf Nr. 133.866 143.573. 1 Gewinne von 5.000 Mk. auf Nr. 19.562. 21 Gewinne von 3.000 Mk. auf Nr. 6544 8850 17.709 22.223 30.359 41.346 60.566 71.889 79.848 88.454 88.820 95.886 97.510 97.791 112.582 116.542 124.469 137.070 152.558 166.996 176.198. 39 Gewinne von 1.500 Mk. auf Nr. 10.942 14.670 20.971 25.335 26.519 30.304 31.335 33.391 36.123 42.729 44.704 61.948 54.030 55.328 58.049 74.607 83.012 85.586 86.412 100.653 103.259 105.037 107.057 112.556 122.502 132.045 133.315 135.165 136.502 141.819 154.303 156.538 157.981 160.645 166.370 168.071 169.998 185.191 188.805. 34 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 7619 9549 10.069 16.073 21.636 25.063 25.754 27.981 29.916 41.368 42.445 43.312 47.287

64.722 68.973 72.376 72.975 90.575 91.936 119.343 124.249 133.854 137.613 140.727 141.291 150.692 151.311 154.425 155.847 157.219 170.970 177.524 178.957 184.730.

In der Nachmittags-Ziehung: 1 Gewinn von 40.000 Mk. auf Nr. 176.753. 1 Gewinn von 10.000 Mk. auf Nr. 43.239. 3 Gewinne von 5.000 Mk. auf Nr. 103.729 151.541 165.211. 32 Gewinne von 3.000 Mk. auf Nr. 5337 7667 7670 16.252 20.395 27.017 29.041 32.055 48.947 61.800 67.765 68.792 73.296 80.007 83.593 83.420 102.628 110.112 110.515 117.661 123.073 129.772 134.734 144.265 146.214 151.732 152.826 153.495 154.942 179.748 182.559 182.822. 43 Gewinne von 1.500 Mk. auf Nr. 3102 18.337 27.207 33.938 39.548 42.762 43.747 43.940 45.965 48.044 51.389 64.039 66.231 69.173 76.242 85.955 87.911 96.918 102.528 103.886 104.752 106.085 111.028 111.030 111.155 113.624 114.333 115.240 117.721 127.742 133.951 138.839 142.256 144.098 144.272 145.497 146.155 146.761 148.117 157.523 172.908 174.101 175.983. 29 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 13.693 13.756 34.159 35.340 36.413 40.215 45.621 55.381 60.950 61.413 63.071 81.131 82.643 84.537 99.469 101.303 108.476 108.840 117.455 130.211 142.677 144.901 145.780 120.150 151.306 157.567 165.456 178.857 188.964.

Mannigfaltiges.

München, 31. Januar. (Feuersbrunst.) Die Sudhäuser der großen Bierbrauerei „Zum Spaten“ sind gestern durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer ist heute bewältigt worden und jede Gefahr beseitigt. Menschen sind nicht verletzt worden. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Januar. Gegenüber der bestimmten amtlichen Meldung von der Todesart des Kronprinzen verschwinden die übrigen schnell aufgetauchten Gerüchte. Alle gestrigen Abendblätter hatten jene Gerüchte mitgetheilt, wonach der Kronprinz erschossen im Bette vorgefunden worden oder auf der Jagd vom Pferde gestürzt sei, und wurden deshalb spät Abends konfisziert. Auch heute wurde die „Neue freie Presse“ aus demselben Grunde in zwei Auflagen konfisziert.

Amsterdam, 31. Januar. Der Zustand des Königs hat sich derartig gebessert, daß offizielle Bulletins fortan nur einmal wöchentlich ausgegeben werden.

Paris, 31. Januar. Deputirtenkammer. Jouvencel begründet seine Interpellation über die von der Regierung zu ergreifenden Maßregeln, um den öffentlichen Gewalten Achtung zu verschaffen. Die öffentliche Meinung werde heftig bewegt durch die Zügellosigkeit, die sich Tag für Tag wiederholten und durch die Indifferenz der Regierung gegenüber den ihr zugefügten Insulten noch steigerten. Er sei ein Freund der Freiheit, er frage sich aber, ob dieselbe allen Mißbräuchen preisgegeben werden dürfe; die Regierung müsse sich vertheidigen. Die Zugänge zu der Kammer waren vom Publikum zahlreich besetzt, es ereignete sich aber nichts Bemerkenswerthes. Boulanger wohnt der Sitzung bis jetzt nicht bei.

Telegraphische Depeschen der „Thornor Presse“.

Wien, 1. Februar. Die offizielle Wiener Zeitung konstatirt, daß Kronprinz Rudolf sich selbst erschossen hat. Der Revolver wurde neben der Leiche vorgefunden.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	1. Febr.	31. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	215—75
Wechsel auf Warschau kurz	216—25	215—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—	56—80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—60	101—60
Disconto Kommandit Antheile	238—70	236—20
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—40
Weizen gelber: April-Mai	195—25	196—50
Juni-Juli	196—50	196—75
lofo in Newyork	95—	96—25
Roggen: lofo	152—	152—
April-Mai	153—70	154—50
Mai-Juni	154—	154—70
Juni-Juli	154—	154—70
Rübsöl: April-Mai	58—90	58—80
Mai-Juni	58—10	58—10
Spiritus:		
50er lofo	53—20	53—20
70er lofo	34—	34—
70er April-Mai	33—90	33—90
70er Juni-Juli	34—90	34—30
Discont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt — M. Br., 53,00 M. Ob., — M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 33,25 M. Ob., — M. bez., pro Januar kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Januar nicht kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Ob., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Ob., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Ob., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 36,25 M. Ob., — M. bez., August nicht kontingentirt — M. Br., 36,75 M. Ob., — M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
31. Januar.	2hp	748.8	+ 3.1	SW ³	10	
	9hp	743.2	+ 2.2	SW ²	10	
1. Febr.	7ha	730.5	+ 4.0	SW ²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. nach Epiph.) den 3. Februar 1889. Altstädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 5 Uhr: Herr Kandidat der Theologie Kalmus. Evangelisch-lutherische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Helm. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Evang.-luth. Kirche in Woder: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gädke. Nachm. 2 Uhr: Derselbe. Montag, 4. Februar, Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Kühle.

Polizei-Verordnung

Die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Abfallstoffe.

Unter Aufhebung der Polizei-Verordnungen vom 5. August 1881 und vom 3. November 1884, betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Auswurfstoffe im Stadtbezirk Thorn, wird auf Grund der §§ 5 ff. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 unter Zustimmung des Magistrats hier selbst und nach ertheilter Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, mit Ausnahme der Höfe Grünhof, Finkenthal, Winkenau und dem städtischen Ziegeleigrundstück, Folgendes verordnet:

§ 1. Zur Aufbewahrung menschlicher Auswurfstoffe bis zur Abfuhr sind undurchlässige Kübel, Tonnen oder sonstige Gefäße aufzustellen, welche abgefahren und bis zur Abfuhr luftdicht verschlossen werden können.

Die Abmessungen und das Material der Gefäße sind nach den von der Polizei-Verwaltung getroffenen und öffentlich bekannt gemachten Bestimmungen zu wählen. Abweichungen bedürfen besonderer Genehmigung der Polizei-Verwaltung.

§ 2. Auf Grundstücken, woselbst größere Personen-Versammlungen stattfinden, die Aufstellung größerer, abfahrbarer Gefäße aber erheblichen Schwierigkeiten begegnet, kann die Polizei-Verwaltung ausnahmsweise die Verwahrung der Abfallstoffe in nicht abfahrbaren Gefäßen (Bassins) gestatten, wenn dieselben folgenden Vorschriften entsprechen:

1. Sie müssen aus Cementmauerwerk oder aus starkem Eisen oder ähnlichem dauerhaften Materiale undurchlässig hergestellt sein.
2. Die nicht zum Einlaß der Abfallstoffe und zur Ventilation notwendigen Oeffnungen — insbesondere auch die Schöpf-Oeffnung — sind hermetisch geschlossen zu halten.
3. Sie müssen in einem Raume mit festgelegtem Fußboden (Flur) stehen und ringsherum, sowie unter dem Boden, derartig hohl liegen, daß jedes Durchsickern des Inhalts beobachtet werden kann, und daß die etwa durchsickernden Bestandtheile von dem Fußboden aufgefangen werden.
4. Sie müssen gehörig ventilirt und an dem über das Dach hinaufzuführenden Ventilationsrohre mit einem Aufsteiger versehen sein.
5. Sie müssen mittelst der üblichen Einrichtung (Saugpumpe mit Schlauch) entleert werden können.

§ 3. Küchenabfälle, Gemüll, Straßenecht, Schutt, Sand und überhaupt feste Stoffe, dürfen in die zur Aufsammlung der menschlichen Auswurfstoffe bestimmten Behälter (Bassins, Tonnen u. s. w.) nicht geworfen werden. Für diese trockenen Abfälle sind besondere Behälter anzulegen, die entweder abfahrbar oder doch über dem Erdboden befindlich sein müssen.

§ 4. Haus- und Küchenwasser darf in die Sentgruben (Bassins und Tonnen) nicht eingeführt werden.

§ 5. Menschliche Auswurfstoffe (Urin oder Koth) dürfen in die Rinnsteine und Straßkanäle der Stadt nicht eingeführt werden.

§ 6. Dung darf nur in abfahrbaren oder doch über der Erde stehenden Behältern aufbewahrt werden. Sind die Behälter nicht abfahrbar, so müssen sie aus undurchlässigem Materiale hergestellt und derartig abgedeckt sein, daß der Inhalt sowohl dem Eindringen des Regens, wie den Fliesen entzogen ist.

Dunggruben, welche mit der Sohle tiefer liegen, als die Erdoberfläche, sind verboten.

In bewohnten Gebäuden dürfen Dunggruben überhaupt nicht gehalten werden. Die Vorschriften dieses Paragraphen finden jedoch keine Anwendung auf solche vorstädtische Grundstücke, welche von anderen Wohngebäuden abgeändert liegen und zur Landwirtschaft oder zum Gartenbau bestimmt sind.

§ 7. Sentgruben sind zu reinigen, sobald der Inhalt drei Viertel der Höhe der Grube erreicht oder 25 Centimeter vom Rande der Grube entfernt ist. Im polizeilichen Interesse kann die Entleerung auch früher gefordert werden. Jede Abtrittsanlage ist wöchentlich ein Mal, jedenfalls aber nach der Reinigung, vorchriftsmäßig zu desinfizieren. Bei herrschenden Epidemien muß die Desinfektion auf ortsbühliche Befanntmachung einer bezüglichen Aufforderung der Polizei-Verwaltung täglich geschehen.

§ 8. Die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe darf nur durch den von der Stadtgemeinde für diesen Zweck bestimmten Unternehmer erfolgen, welcher dafür eine Vergütung nach Maßgabe des mit ihm abgeschlossenen Vertrages zu fordern hat.

Ausnahmen bestimmen sich nach dem mit dem Unternehmer abgeschlossenen Vertrage und werden vom Magistrat öffentlich bekannt gemacht.

Die Abfuhr hat in jedem Falle unter Beobachtung der folgenden Vorschriften zu erfolgen:

- a. Tonnen und Kübel müssen luftdicht verschlossen sein.
- b. Die Entleerung der Sentgrube darf nur mittelst luftdichter Schläuche auf pneumatischem Wege erfolgen, ohne daß die Hausräume oder die Straße verunreinigt werden. Die beim Entleeren entweichenden Gase müssen mit Hilfe eines tauglichen Apparats beseitigt und unschädlich gemacht werden.
- c. Der beim Auspumpen in den Abtrittsgruben zurückbleibende feste Bodensatz, welcher durch den pneumatischen Apparat nicht entfernt werden kann, ist nach vorheriger Desinfektion auszuschöpfen und in geeigneten, undurchlässigen Transportgefäßen fortzuführen, sodaß auch hierbei eine Verunreinigung der Hausräume und der Straße vermieden wird. Dieses Ausschöpfen darf nur während der Nacht geschehen, — d. h. während der Monate März bis Oktober in den Stunden von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr früh, während der Monate November bis Februar in den Stunden von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

§ 9. Die Abfuhr des Düngers aus den Dunggruben hat in dichten, verschlossenen Wagen zu erfolgen, so daß jede Verunreinigung der Straße vermieden wird.

§ 10. Die beim Erlasse dieser Verordnung bestehenden Einrichtungen, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, sind spätestens bis zum 15. Juni 1890 diesen Bestimmungen entsprechend zu ändern oder ganz zu beseitigen. Die Beseitigung kann schon vorher gefordert werden, wenn die Einrichtung den bis zum Erlasse dieser Polizei-Verordnung geltenden Vorschriften nicht entspricht oder sonst erhebliche Gefahren für die menschliche Gesundheit zur Folge hat. Vom 15. Juni 1890 ab dürfen Abortgruben und in den Boden eingesetzte Düngruben nicht mehr gehalten werden.

§ 11. Keine neue Aborteinrichtung, Dunggrube oder Gemüllgrube darf in Gebrauch genommen werden, bevor sie polizeilich besichtigt und abgenommen ist.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft. Thorn den 23. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.
(gez.) G. Bender.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch mit Rücksicht auf die in § 12 daselbst angeordnete Strafe gemäß § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) in Verbindung mit § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 genehmigt.

Marienmerder den 17. Januar 1889.
(L. S.)
Der Regierungs-Präsident.
(gez.) Frhr. von Massenbach.
I. 8694. 3.

Befanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1889/90 haben wir einen Licitationstermin auf

Montag den 4. Februar 1889

Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten, im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtwerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungs-Kautions beträgt 600 Mark. Thorn den 15. Januar 1889.

Der Magistrat.

wägr.

Hochfeines Malz-Extrakt-Bier
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
B. Zeidler.

Eine sichere
Hypothek über 8000 Mk.
ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

1000—1500 Mark
von sogleich gesucht. 6% Gesl. Df. unter R. 1000 an die Expedition.

Befanntmachung.

Vom 1. Februar 1889 ab wird während der Zeit, in welcher der Weichsel-Trajektdampfer nicht im Betriebe ist, zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt ein Personenzug in folgendem Fahrplane nach Ortszeit verkehren:

Thorn, Hauptbahnhof	Vormittag	Abfahrt	11 Uhr 36 Minuten
"	Stadt	"	"
"	"	Abfahrt	11 " 49 "
"	"	"	"
"	Hauptbahnhof	"	11 " 55 "
"	"	"	"

Dieser Zug wird II. und III. Wagenklasse führen und ist hauptsächlich für die Reisenden bestimmt, welche die Mittagszüge nach Posen und Bromberg benutzen wollen. Zu demselben findet auf Bahnhof Thorn-Stadt Fahrkartenerwerb und Gepäckannahme nach den westlich dieses Bahnhofes belegenen Stationen statt.

Die Benutzung des Zuges von beziehungsweise nach Thorn-Hauptbahnhof ist unter den für die Pendelzüge geltenden Bestimmungen ebenfalls gestattet. Thorn den 29. Januar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Befanntmachung.

Das Aufziehen und die Reparatur der städtischen Uhren soll für die Dauer von 5 Jahren vom 1. April 1889 ab an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir erfordern darauf Reflektirende ihre Angebote in verschlossenem Umschlage mit der entsprechenden Aufschrift bis zum

Sonnabend den 2. Februar 1889,

Vormittags 11 Uhr, im Bureau I des Magistrats einzureichen, an welchem Termine dieselben geöffnet und verlesen werden sollen.

Die Vertragsbedingungen sind vorher ebendasselbst einzusehen und müssen von den Bietern durch Unterschrift anerkannt werden. Thorn den 26. Januar 1889.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Die durch den Ankauf des Gutes Ollek neu einzurichtende Försterstelle Ollek soll spätestens vom 1. April cr. ab besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle beträgt pro Jahr:

- a. bares Gehalt 825 Mk.
- b. Nutzung der zu überweisenden Wohn- u. Wirtschaftsgebäude im Werthe von ca. 90 Mk.
- c. Nutzung von ca. 10 ha Dienstländereien im Werthe von ca. 150 Mk.
- d. 40 rm Knütteldeputatholz à 3 Mk. 120 Mk.

Der definitive Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Geeignete Bewerber, im Besitz des unbeschränkten Forstbesorgungsscheins, können sich unter Vorlegung desselben, sowie ihrer sonstigen Zeugnisse und eines ärztlichen Gesundheitsattests bis zum 15. Februar cr. beim Herrn Oberförster Schödon zu Thorn melden. Thorn den 13. Januar 1889.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Das Grundstück Thorn Neustadt Nr. 297 (sogenannte Gerbermühle) soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen neuen Termin auf

Montag den 18. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr im Bureau I anberaumt, zu welchem wir

Mietheslustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlenthor aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet, und eine kleine Wohnung in einem Nebenhause.

Vor dem Bietungstermin hat jeder Bieter eine Kautions von 100 Mk. bei der hiesigen Kammereikasse zu hinterlegen. Thorn den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204

empfiehlt

Sämmtliche Formulare

zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämtliche Formulare für die Herren Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher, Landesbeamten, Gerichtsvollzieher etc.; ferner sind vorrätzig: Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gefindevermieter und Zöblder, Frachtbriefe, auch für Eilfracht, etc.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolph Pfeiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder vermögende dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Auf hiesigem Gutshof liegt ein größerer Posten

Rüsterholz

zu 60 Pf. p. Cbf. zum Verkauf,

ferner in der Forst ca. 30 Cbmtt.

Liefer-Rundstücken

à 2,5 Mk. p. Cbmtt. und ca. 28 Schod

Liefer-Stangen

in verschiedenen Längen und Stärken.

Sängerau den 1. Februar 1889.

Meister.

Eisenbahn-Grüzmühlenteich

Spiegelglatt und sicher.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Wer billig sein Geschäft in Schnitt- und Kurzwaaren sowie fertiger Garderobe verkaufen will oder ein ähnliches Geschäft nachweist, erhält eine gute Provision. Offerten unter Nr. 306 durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Rechnungsformulare

für die

Kgl. Garnisonverwaltung

vorchriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Kellner-Gehrling

kann gleich eintreten. Hotel Demler.

Deute Sonnabend Abend

von 6 Uhr ab frische

Grün-, Blut- und Leberwürstchen

bei Benjamin Rudolph.

Familien-Nachrichten,

als: Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen

fertigt sauber und schnell

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Volks-Garten.

Sonnabend den 2. Februar:

Zweite grosse

Masken-Redoute

im decorirten Saale

und Bühnen- und Enten-Verloofung.

Alles Nähere die Plakate.

Wiener Café

(Mocker.)

Sonntag, 3. Februar:

Großer Maskenball

verbunden mit vielen

Karnevalsstücken.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmann, Gerberstraße 286, zu haben.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu verm. Strobandstr. 15, 1 Tr. rechtl.

Brombergerstraße 340 parterre ist eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, mit oder ohne Pferdestall u. Wagenremise, z. 1. Apr. 3. verm.

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. April cr. zu vermieten.

B. Lindner, Gerberstr. 93/94, links part.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung etc., im 3. Stock, zum 1. April zu vermieten bei

F. Gerbis.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

1 g. m. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Zwei Wohnungen, im 2. Zim. nebst Zub. vom 1. April zu vermieten. Liedtke, Neu-Culmer-Vorstadt.

1 fr. m. Zim. sof. zu verm. Katharinenstr. 189 II.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten.

Fleischermeister Borchardt.

Die von Frau Rentiere Streich innegehabte Wohnung, Gerberstr. 110, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sofort oder 1. April dieses Jahres zu vermieten.

Täglicher Kalender.

1889,	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6